

**Sehr geehrte akute und ehemalige Hof-Mitbewohner,
sehr geehrte Freunde und Instatuten des Atelier Hofstift,**

*der Weltuntergang vom 21.12.2012 ist zwar vorerst verschoben, aber das ändert nichts daran, dass unsere Welt sich weiter dreht – und wir mit ihr.
Im wahresten Sinne des Wortes.*

Frühling und März – das ist und bleibt der Aufbruch in ein neues Jahr, der Winter kann das Schießen von Krokussen, Maiglöckchen und Winterlingen nicht verhindern, und auch wenn der ein oder andere den Gedanken an das Ende der Heizperiode oder das Aufziehen von Sommerreifen dann doch noch mal verschieben muss: das Keinem hat begonnen, Schluss mit Besinnlichkeit, jetzt wirds hummelig irgendwie. Vielleicht ein Grund, warum man in anderen Kulturen und Tagen den Frühling als Beginn des Jahres feiert(e) – nicht den 1. Januar.

Und auch Menschen keimen, und brechen auf: der Eine zieht um in eine neue Wohnung, der Andere zieht um in ein neues Berufsfeld, der Dritte bricht auf in eine neue Beziehung, der Vierte zieht um in das Reich einer neuen Erkenntnis, und die Wahrheit ist: passiert eines, verändern sich damit auch die anderen drei Punkte.

Das klingt alles ja ganz nett, aber die Dramatik solcher Situationen lässt sich durch die Mathematik vielleicht besser ausdrücken:

Vier Möglichkeiten, vierfach kombiniert sind pro Person vier hoch vier Möglichkeiten, macht 256 mögliche Begebenheiten, die täglich auf uns niederprasseln und Entscheidungen fordern. Lasst euch das auf der Zunge zergehen: wer jetzt aufbricht und keimt, hat täglich mit ZWEIHUNDERTSECHSUND-FÜNFZIG neuen Begebenheits-Kombinationen zu tun. Nicht den üblichen vier bis zwölf. Und nicht mit eingerechnet, was sich zusätzlich ergibt, wenn wir von Entscheidungen Anderer abhängig sind.

Und da braucht es uns nicht zu wundern, wenn wir dazu neigen zu zweifeln, durcheinander zu kommen, Dinge nicht mehr durchblicken oder verstehen, wenn die sonst so hilfreiche Klarheit auf Urlaub fährt. Dass wir überfordert sind oder nur noch sitzen und staunen können.

Eine HSP trifft eine solche Zeit härter und intensiver, denn ihr fehlen die kortikalen Filter, die es benötigt, um das auszusortieren und ad acta zu legen, was uns emotional überfordert. Wir laufen Gefahr, uns um den Finger wickeln zu lassen, oder zu sehr auf Ratschläge oder Vorgaben zu hören, die uns unterm Strich in die falsche Richtung schieben. „Normalen“ Menschen passiert es weit seltener, trotz anständiger Zielvorgabe einem lebenslangen Kampf ausgesetzt zu sein.

Aber manchmal ist alles ganz anders, und hätte ich das nicht selbst einmal erfahren, könnte ich nicht behaupten, dass es eine bitterböse Wahrheit ist: die Dinge sind dann von Erfolg geprägt, wenn man strategisch genug anhand seiner eigenen Bedürfnisse handeln kann, völlig egal wie das übliche Regelwerk es vorsieht, dabei aber jegliche Strategie über den Haufen schmeißt, und dem Glück vertraut oder Gott oder dem Unbekannten hinterm Horizont, und sich bewusst macht, dass wir alle einem Regelwerk

unterliegen, das wir mit unseren kleinen Hirnen nicht ansatzweise in der Lage sind zu verstehen – und anschließend die Strategie vergessen. Es gibt kein Rezept, keine Pille für Erfolg. Weil in unserem Kosmos das Prinzip Erfolg wie wir ihn begreifen nicht vorgesehen ist. Erfolg ist eine Frage der Definition, ebenso wie es der Begriff der Moral ist oder des Glaubens (Hiob lässt grüßen) – und damit eine Frage menschlicher Übereinkunft aus irgendwelchen Gründen heraus, die die wenigsten Menschen sich wirklich bewusst machen (können).

Alles, auf was wir bauen können, ist das Gefühl, wenn unser Bauch sagt „so ist es gut“, wenn wir uns „angekommen“ fühlen, sei es bei einem Menschen, in dem was wir tun, oder der Ort, an dem wir sind. Erst wenn wir „angekommen“ sind, müssen wir nicht mehr erobern, sondern wir sind auf einer Reise angekommen, die nur uns selbst gehört, in der die Probleme oft erst richtig anfangen, wir sie aber anders bewältigen können.

Und aus diesem Grund endet hier meistens eine gute Geschichte, denn der Hörer, Leser oder Zuschauer weiss ganz genau, dass es egal ist was nach dem Schluss noch kommt – der Protagonist ist angekommen, weil er sich selbst gefunden hat – und wir damit ein Stück auch uns selbst, wenn wir gut zugehört haben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen für die kommende Saison gute Geschichten vom Aufbruch und Ankommen.

Wie einige schon mitbekommen haben, ist das Hofstift seit Anfang März Donnerstags ab 17.00 wieder für alle Interessierten offen (wenn es nicht gerade Stein und Bein friert und/oder ich in einer Schneewehe feststecke wie letzten Donnerstag).

*liebe Grüße vom Zeichentisch,
R.A.Truchseß*

P.S.: Die Kiste mit der Mathematik ist jetzt nicht wirklich eine ernsthafte Rechnung. Was ich damit zum Ausdruck bringen wollte, ist das Gefühl für gallopiierenden Zuwachs von Aufgaben, sobald sich Perspektivwechsel ankündigen. Dieses gilt nicht nur für das richtige Leben, sondern auch für die Konstruktion von perspektivischen Zeichnungen: bei mehr als zwei Punkten aus denen etwas konstruiert wird, muss man schon echt Schbass an Perspektive und Architektur haben, ohne zu merken, wie groß der Mehraufwand am Ende ein hoffentlich spektakuläres Ergebnis ergibt.